

Die „Weltanschauung“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 4/6, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich RM. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7087.

# Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Zustellungsgebühr beträgt für die Expedition Postgebühren über den Raum 20 Pfennige, für den Inhalt der Besendungen 10 Pfennige. Separat für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 120.

Donnerstag, den 6. Juni 1901.

12. Jahrgang.

## Mordproceß Krosigk.

Das Kriegsgericht in Gumbinnen hat die Angeklagten von der Schuld freigesprochen, den Mittmeister v. Krosigk ermordet zu haben. Es war ein dürftiges Angelegenheitsmaterial, auf das sich die Anklage stützte, und mit Recht hat das Gericht auch den Berliner Polizeimännern nicht so viel Wert beigelegt, um zu einem Schulbig zu gelangen.

Die Verhandlung des Militärgerichts stand völlig unter dem Zeichen jener „Disziplin“. Der Soldat tut Alles auf und zu Befehl, auch als Zeuge. Der Präsident fragt einen Zeugen: „Können Sie mit zum Zeugnis anrufen?“ Der Zeuge antwortet militärisch stramm: „Zu Befehl!“ — eine ungemein charakteristische Wendung.

Im Namen dieser „Disziplin“ wurde auch der Proceß zu großem und wichtigem Theil unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Bei allen Erörterungen, bei denen das dienstliche Verhalten des ermordeten Mittmeisters in Frage kam, wurde die Öffentlichkeit hermetisch abgesperrt. Der Proceß selbst war veranlaßt durch eine That, in der offenbar die durch die eiserne Disziplin niedergehaltene Empörung über das Verhalten eines Offiziers sich gewaltsam auf dem Wege des Verbrennens, des Mordmordes, Bahn gebrochen hatte. Ein verdächtig Vorgesetzter, dem unweigerlich zu Willen zu sein die Disziplin nöthigt, wurde durch einen Nacheilt aus dem Wege geräumt. Um so mehr hätte man Anlaß gehabt, vollen Einblick in diese Tragödie zu gewähren. Statt dessen blieb alles im Dunkeln. Aus den Berichten der Gerichts-korrespondenten war es nicht möglich, sich ein Urtheil zu bilden, da an den entscheidenden Stellen öffentlich verhandelt wurde; selbst die Plaidoyers des Anklägers und der Verteidiger wurden im Geheimen verhandelt.

Nur einmal schlüpfte eine Andeutung durch, die ein großes, vielleicht übergrößen Licht warf: Wir hörten, daß das Gehirn des Ermordeten jetzt worden sei und daß sich dabei gewisse Unnormalitäten ergeben hätten. Daraus muß jeder schließen: Der Mittmeister Krosigk habe sich dienlich verhalten, daß man den Verdacht geistiger Störung gehabt hat.

Selbst der konservative „Reichsbote“ beklagt den Ausschluß der Öffentlichkeit, der „die Phantasie des Publikums provoziert, sich die Dinge schwärzer auszumalen, als sie in Wirklichkeit sind.“ Und ein höherer älterer Offizier meint in einer Zuschrift an das genannte Blatt:

„Das Kriegsgericht hat die bisherigen angeklagten wegen mangelnder Beweise freisprechen müssen. We aber auch der Mörder gewiesen sein mag, nur aus Mache hat er den Mittmeister v. Krosigk niederschossen, aus Mache für erlittene Unbill, für ungerechte, entwürdigende Behandlung. Und keineswegs ist er hierbei von Wahndorfstellungen irreguliert worden. Daß der Erschossene bis zur Ungerechtigkeit streng gegen seine Untergebenen gewesen ist, das war nicht müßiges Geschwätz in den beiden Garnisonen Stallupönen und Gumbinnen, in denen er längere Zeit gestanden hat. ... Also so sind unsere Söhne in unserer Heere aufgehoben“, rief mit einem Male die große Zahl der Enttäuschten aus. „So können ihre Vorgesetzten sie peinigen, daß sie

in ihrer Bergweisung das heiße Schonen nach Mache nicht mehr zu messern verdrängen und zum Mörder werden.“ Aber in Wahrheit brauchte sich das deutsche Volk gar nicht enttäuschen zu lassen. ... Weil die Handlungswelt des Ermordeten völlig vereinnahmt war, nur deshalb hat sich in Deutschland die öffentliche Meinung mit ihr befaßt. ... In dem Gumbinner Fall hätte der Öffentlichkeit aber der denkbar weiteste Spielraum gelassen werden müssen, schon zu dem einen Zweck, die großen Massen in ihrem Vertrauen zu dem gerechten Sinn unserer Offiziere zu erhalten. ... Gerade das Gegenteil von dem, was mit der Ausschüttung allem Anschein nach beabsichtigt worden war, ist erreicht worden.“

So der höhere Offizier im konservativen „Reichsbote“! Er fürchtet die sozialdemokratische Ausnutzung des mit so vieler Heimlichkeit behandelten Falles. Ein besseres Mittel, die Soldaten gegen ihre Offiziere aufzuheben, könnte sich — meinte er — die Sozialdemokratie gar nicht wünschen.

Die Sozialdemokratie hat gar kein Interesse daran, die Soldaten gegen ihre Offiziere aufzuheben. Wir bekämpfen den Militarismus grundsätzlich und wir bedürfen nicht erst eines aufregenden Einzelsalles, um zu erkennen, daß das Klassen- und Rassenheer, das durch eine Zwangsdisziplin zusammengehalten wird, die aus der Zeit des Söldnerheeres stammt, notwendigerweise Erscheinungen zeitigen muß, die unvereinbar sind mit höherer Auffassung von menschlicher Kultur. Freilich, wenn im Namen einer vermeintlichen Disziplin die Möglichkeit öffentlicher Kritik und innerer Reformen ausgeschlossen wird, dann ist es kein Wunder, daß Zustände entstehen, die auch den dankbarsten aufritteln. In diesem Sinne mag der Gumbinner Einzelsall in der That als Wetterzeichen dienen, das die Heimlichkeit des Verfahrens, wie der „Reichsbote“ richtig fühlt, in seiner Wirkung noch gewaltig verstärkt hat.

## Politische Nebennotiz.

„Auf abschüssiger Bahn.“ Unter dieser Spitzmarke stellt der schlesische Schleifstein eine Reihe ganz interessanter Betrachtungen über die diesjährigen Pfingstkongresse an, die wahrscheinlich auch unsere Leser interessieren. Wir wollen deshalb einige der Scharfmaßergebnisse hier mittheilen. Schon der Anfang des Artikels bringt die bewegliche Klage:

„Auf den Berichten der vorigen Woche kann die Sozialdemokratie mit großer Genugthuung zurückschauen; denn fast ein Duzend von Kongressen, Konferenzen und Verhandlungen, darunter die Hälfte aus dem „bürgerlichen“ Lager besteht, ist versammelt gewesen, um die Sozialdemokratie direkt oder indirekt zu fördern.“

An dem Anfluge auch der „bürgerlichen“ Arbeiterorganisationen an die moderne Arbeiterbewegung ist nach der „Schlesischen“ nichts mehr zu ändern.

In der That ist es das Schicksal auch der konfessionell und antisozialdemokratisch geleiteten Arbeiterorganisationen, daß sie in einem immer schrofferen Gegensatz zu den Arbeitgebern und schließlich auf den Boden des Klassenkampfes gerathen und so den sozialdemokratischen Gewerkschaften immer näher kommen.“

Den Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereinigern ist nicht mehr zu trauen:

„Die Delegirten der Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine haben diesmal nur noch mit einer ganz geringen Mehrheit den

Nebens beibehalten, durch den die Mitglieder sich verpflichten, der Sozialdemokratie fernzubleiben. Der Fortfall dieses Grenzgebirges und damit die Abkündigung der freimächtigsten Arbeiterkraft in der sozialdemokratisch-gewerkschaftliche Lager ist danach nur noch eine Frage der nächsten Jahre.“

Nicht besser machend die christlichen Arbeiter: „Der katholische Arbeiterkongreß entwickelte sich leider ebenfalls auf abschüssiger Bahn. Er hat eine Resolution angenommen, die sich zwar in der Theorie gegen die Sozialdemokratie wendet, die aber seinen Mitgliedern ein Zusammenwirken mit den übrigen Organisationen „auf neutralem Boden“ anräth.“ Auch diese Gewerkschaftsbewegung treibt „mit vollem Geiste in den Hafen der Sozialdemokratie.“

Und gar erst die evangelischen. Sie geben der „Schlesischen Ztg.“ zu folgender Trauermelodie Anlaß:

„Ein trauriges Schauspiel hat der Kongreß der evangelischen Arbeitervereine gegeben. Längst schon hat sich in deren Reihen eine bedenkliche Hinneigung zu dem sozialdemokratischen Gewerkschaften bemerkbar gemacht.“ Nach Ausschreiben des rheinischen Theiles im Verbands wird „der Gesamtverband nur noch 250 Vereine mit 43,000 Mitgliedern zählen, die die sozialdemokratischen Gewerkschaften bald aufgefressen haben dürften.“

Was hat nun der evangelisch-soziale Kongreß in Braunschweig gethan? Er hat Herrn Verlesch sprechen lassen, von dem die „Schles. Ztg.“ meint:

„Im Uebrigen brach der Redner des Kongresses manche scharfe Lanze zu Gunsten der so verdienstlichen und bewundernswürthen Sozialdemokratie. Man kann sich dabei nur immer über ein Wundern, nämlich darüber, wie es kommt, daß diese Herren nicht schon längst zur sozialdemokratischen Partei übergegangen sind.“

Auf dem Wege zu uns sind auch die Männer der kirchlich-sozialen Konferenz in Stuttgart:

„Die kirchlich-soziale Konferenz hat auch ihr Möglichstes gethan, für die sozialdemokratische Propaganda Stimmung zu machen. Schließlich nahm die Konferenz eine scharfe Resolution an, in der um die erwähnte Frage wie um einen heißen Brei herumgegangen, aber das sozialdemokratische Programm in den höchsten Tönen gelobt wurde.“

Hoffen wir, daß Alles so zutrifft, wie die „Schles. Ztg.“ es voraussetzt. Wir Sozialdemokraten haben schon immer gesagt: „Uns gehört die ganze Welt.“ Nun fängt's selbst die „Schlesische“ schon an einzusehen.

Der nationalsoziale Weinhausen hat drei der letzten Kongresse besucht und dabei vom Gewerksvereinstag der freimüthigen Hirsch-Dunderianer folgenden Eindruck mitgenommen:

„Wohl die politische Beeinflussung der Gewerkschaften führt, auch wenn sie in den vorzüglichsten Formen auftritt, das heißt ja allzu deutlich die Hirsch-Dunder'sche Organisationsform. Die Vertreter, die ich in Köln zum ersten Male bei einander sah, sind gewiß ehrenwerthe Männer, zum großen Theil in praktischer Gewerkschaftsarbeit grau und weiß geworden. Aber kein Leben, kein Streben, keine neuen Ziele, kein innerer und kein nennenswerther äußerer Fortschritt. Warum schickt man eigentlich zu den seltenen Kongressen nicht auch einige jüngere oder doch „mittleralterliche“ Vertreter? Warum so viele Beamte, die in jahzehntelangen Regieren den Blick für neue Zeitforderungen nicht haben können, nicht dürfen? Ich habe erlebt, wie diese Arbeitervertretung einen drei Jahre überdauernden,

gefaßelten für die Nacht gekoppelten Pferde: dies gab den Gedanken Christian's eine andere Richtung. Das Gewimmel der Uniformen, die in dem herrlichen Abendlicht blinkenden Waffen, das lebendige Treiben im Freien, der herabstürzende Publikum des Soldaten im Lager, all dies erweckte in ihm die kriegerische Neigung seines Geschlechtes.“

Der auf dem grünen Moosteppich dahintollende Wagen erreichte die Aufmerksamkeit der Soldaten, die mit der Einrichtung ihrer Zelte oder am Kochfeuer beschäftigt waren; lachend blickten sie dem „Zivilisten und seinem hübschen Schützchen“ nach, und Christian hätte mit ihnen sprechen, eine hebenmüthige Rede an sie halten mögen, an sie und an das ganze Lager, das er in dem Hochwald kaum übersehen konnte. Eine Trompete schmetterte, andere antworteten aus der Ferne. Vor dem abseits ruhenden Zelte eines höhern Offiziers häuften sich ein wunderbar schöner arabischer Hengst, der mit schraubenden Mähren und steigender Mähre den kriegerischen Tönen zuwieberte.“

Die Augen des Slaven blitzten. Ah, das schöne Leben, das seiner in wenigen Tagen wartete, wach' prachvollen Degenritze er ausstehlen wollte! Wie schade, daß der nach Marseille weitergereiste Lebeau die Koffer mit sich führte; er hätte sich seiner Geliebten so gern in seiner Generalsuniform gezeigt! Und immer mehr in Feuer gerathend, sah er die Festungen bereits gestürmt, die republikanische Armee zersprengt, sich selbst triumphirend in die Residenz einziehen und die fahnengeschmückten Straßen durchziehen. Sie werde auch da sein, beim lebendigen Gott! Er werde sie kommen lassen und ihr einen pflanzenden Balast außerhalb der Stadt einrichten. Dort würden sie eben so zwanglos zusammenkommen können wie in Paris.“

Sephora antwortete nur sehr wenig auf alle diese schönen Träume. Ohne Zweifel hätte sie vorgezogen, ihn ganz allein für sich zu besitzen; und Christian bewunderte sie ob dieser schweigmäthigen Entschlossenheit, die sie ihrer Stellung als „Maitresse des Königs“ besonders würdig erscheinen ließ.

Ah, wie er sie liebte, und wie rasch der Abend in dem rothen Zimmer des „Bajan“ verfloß! Die Fenster waren geöffnet, die Vorhänge herabgelassen; draußen ein herrlicher, kleinstädtischer Sommerabend, nur wenige Lichter, das Geländer der Spaziergänger und Leute vor ihren Thüren und dann friedliche Stille nach dem von Trommeln und Trompeten lautgeschallten Zapfenstreich. Wieviel Küsse, verlebte Thorheiten und leidenschaftliche Schwüre gefielten hinter den prosaischen Bettvorhängen sich zu den Küffen und Schwüren der vergangenen Nacht! In kühl-er Erfrischung, eines Nichts an das Andere geschmiegt, hatten sie auf das heilige Boden ihrer Herzen, während der Nacht, nachdem er draußen in den Bäumen gerauscht hatte, die ganze Nacht bewegt und ein kleiner Springdrummen in dem ... der Hofes plauderte, in dem nur noch die rothe ... der Bureaulampe wachte.

## Die Könige im Exil.

Roman von Alphonse Daudet.

58]

(Redukt. verboten.)

Sie fuhren unter unermesslichen grünen Wäldungen dahin, kein Rauch bewegte die Wipfel der Bäume von wahrhaft vorfindlicher Entwicklung, durch deren Wälderwindsturm ein Sonnenstrahl sich hindurchschleichen vermochte. Unter diesem Schuttdache, ohne anderen Aussichtspunkt als das Antlitz des geliebten Weibes, ohne andere Hoffnung, ohne andere Erinnerung oder anderes Verlangen als ihre Liebsthingen, erschloß sich die poetische Natur des Slaven. O, hier vereint leben können, nur sie Beide ganz, ganz allein in einem kleinen Wälderhäuschen, von außen Stroh und Moos, innen aber als glänzende Liebesnestchen ausgestoffert.

Er wollte wissen, seit wie lange sie ihn liebe, welchen Eindruck er bei der ersten Begegnung auf sie gemacht habe. Er überlegte ihre icherliche Lieber, die er mit lächelnden Lippen auf ihren Hals, ihre Augen begleitete, und sie zwang sich, ihm zuzuhören, that, als ob sie verstände, und antwortete, während ihr die Augen in Folge der schlech- verbrachten Nacht zufallen drohten.

Christiane zwiespalt der Liebesduette! Christian wollte sich immer weiter in das Gebölz vertiefen, dort, wo es am einsamsten, wildesten ist: Sephora dagegen suchte mit Vorliebe die berühmten Punkte, die zugänglichen Werkwürdigkeiten des Waldes auf, wo sich die Landhäuser, die kleinen Verkaufsbuden mit geschmückten Fächeln aus Wacholderholz befanden, wo gitternde Steine, weinende Felsen, blüthgetroffene Büsche und dergleichen von Leuten gezeigt werden, die in den benachbarten Gärten und Erdlöchern wohnen und bei jedem nahenden Wagengeräusch hervorstürzen. Sie hoffte, dadurch dem ewigen, langweiligen Liebesgespräch zu entgehen; und Christian seinerseits bewunderte die ruhrende Gebuld, womit sie die endlosen Reden der guten Landleute anhörte, die zu Allem, was sie thum, sich Zeit lassen konnten.

In Franchart wollte sie Wasser aus dem berühmten Mönchsbrunnen schöpfen, der so tief ist, daß der Eimer nahe an zwanzig Minuten braucht, um wieder heraufzukommen. Wie dies Christian belustigte! ...

Auch hier zeigte ihnen ein braves, wie ein alter Gendarm mit Medaillen behängtes Bauernweib die Schönheiten des Ortes, den alten Tümpel namentlich, an dessen Ufern früher die auf der Parforcejagd erlegten Gekühre aufgehoben und gewirkt worden waren; sie hatte schon seit so vielen Jahren dieselbe Geschichte mit denselben Worten erzählt, daß sie sich schließlich selbst einbildete, einstens dem Kloster angehört und dreihundert Jahre später an dem glänzenden Sommerfesttage des ersten Kaiserreiches theilgenommen zu haben.

Hier, meine Herrschaften, pflegte der große Kaiser des Abends mit seinem ganzen Hofe zu sein.“ Dabei zeigte sie auf eine Steinwand im Hintergrund, auf welcher höchstens drei bis vier Menschen Platz

hatten. „Gegenüber die Kaiserin mit ihren Ehrendamen. ...“ Es klang schauerlich, dieses Anrufen des kaiserlichen Glanzes inmitten der verwitterten, von verkrüppelten Bäumen und vertrocknetem Ginster bedeckten Felsen.

„Kommen Sie, Sephora?“ fragte Christian; aber Sephora betrachtete gerade eine Alee, durch die, wie die Frau erzählte, der kleine König von Rom getragen worden war, der stets schon von ferne seinen hohen Eltern die Nerven entgegengetrekte.

Diese Erinnerung des kaiserlichen Kindes erinnerte den König von Illyrien an seinen kleinen Jara. Er sah ihn in der dünnen Landschaft vor sich auf dem Arme Friederichs, und das Kind blickte ihm mit seinen großen traurigen Augen an, als ob es ihn fragen wolle, was er hier mache. ... Aber es war nur eine schattenhafte Erinnerung, die er rasch wieder verdrängte; und sie legten ihre Spazierstange fort unter Eichen aller Formen und Größen, haben die altberühmten Jagdplätze, fuhren dahin in der Tiefe der grünen Thäler, kamen an Ruinen aus verwittertem Granit vorbei und über Sandröhren, auf deren rothem Grund das Rabelholz seine kräftigen, aus dem Boden ragenden Wurzeln weit verzweigte.

Jetzt verfolgten sie eine dunkle, von undurchdringlichem Schatten erfüllte, von tief ausgefahrenen, feuchten Felsen durchsprachte Alee. Zu beiden Seiten Reihen von Baumstämmen, die wie die Freiler in einem Dom stille Hallen bildeten, in denen der Schritt eines Rehes, das Herabfallen eines goldleuchtenden Blattes zu hören war. Eine unendliche Traurigkeit senkte sich herab aus diesen hohen Wipfeln, aus diesen Zweigen, auf denen kein Vogel sang und die so öde und ausgedehnt erschienen wie unbewohnte Häuser.

Der verliebte Christian gab, je weiter der Tag vorrückte, seinen leidenschaftlichen Worten einen immer düsteren und trauriger werdenden Ton. Er erzählte von dem Testamente, das er vor seiner Abreise gemacht, und von dem düsteren Eindruck, den er bei diesem in voller Lebenskraft geschriebenen Worten von jenem des Grabes empfangen hatte.

„Ja, es ist sehr unangenehm“, sagte Sephora wie Jemand, der an etwas ganz Anderes denkt. Aber er glaubte sich so sehr geliebt, er war darauf gewöhnt, geliebt zu werden, daß er ihre Bescheidenheit nicht bemerkte. Er trübte sie sogar im Voraus für einen etwaigen Unbilligkeitsfall und erklärte ihr, wie sie dann ihre Lebensweise einrichten solle; sie müsse das Hotel verkaufen, sich auf das Land zurückziehen und dort ihren Erinnerungen leben. All das wurde mit göttlichem Selbstgefühl und kindlicher Naivität gesagt; denn er fühlte eine wehmüthige Abschiedsahnung in sich, die er für eine Todesahnung hielt. Und ganz, ganz leise, ihre Hand fest in der seinen haltend, sprach er ihr vom zukünftigen Leben. Er trug ein Hals ein kleines Madonnenbildchen, von dem er sich bisher niemals getrennt hatte; jetzt machte er es los und gab es ihr. Man kann sich denken, wie glücklich Sephora darüber war! ...

Plötzlich zeigte sich den Blicken des Königs ein Artillerielager, dessen graue Heiteren durch die Zweige schimmerten; seine Hand wühlte hinein von den Lagerfeuer empor, daneben standen die ab-

zwei Druckbogen umfassenden Jahresbericht des verdienten, aber nicht fast größeren Ansehens Dr. Ulrich ohne jegliche Kritik, ja ohne jegliche Bedenken. Wie kann man da noch von demokratischer Selbstverwaltung in der Organisationsredaktion, ohne die doch seine gesunde Gewerkschaftsbewegung führen kann."

Stimmt mit unserem Urteil vollkommen überein.

**Stammeswahlkreis.** Zur Reichstagswahl in Ottweiler-St. Wendel hat auch die sozialdemokratische Partei einen Kandidaten in Person des Buchhalters Gustav Lehmann in Mannheim aufgestellt. Bei der letzten Wahl wurden nur 112 sozialdemokratische Stimmen baselbst abgegeben.

**Geheimratz Prietze,** der Kandidat der Konserverativen und Nationalliberalen, hat in einer Wählerversammlung in Ottweiler erklärt, daß er den Wünschen des Bundes der Landwirthe in allen Punkten Rechnung trage. Von Geheimratz Prietze empfahl dann der Geheimregerungsrath Daub.

So empfiehlt also ein Rath der königlichen Eisenbahndirektion einen Rath der königlichen Bergwerksdirektion. Den Vorsitz in dieser nationalliberalen Versammlung führte ein königlicher Schulrath. Das werden wieder schöne Wahlen werden.

Die sozialpolitischen Besprechungen sind am Mittwoch um 6 Uhr schon beendet worden.

**Vom Freiwirtschaftler.** Aus Mähren sind, wie der „Nationalzeitung“ aus Prag gemeldet wird, 16 Reichsdeutsche, welche zur evangelischen Kirche übergetreten waren, als lästige Ausländer ausgewiesen worden.

**Eisenbahnarten der Reichstagsabgeordneten.** Die Kandidaten der Eisenbahndirektionen machen bekannt, daß die Reichstagsabgeordneten berechtigt sind, auch während der Dauer der Fortsetzung des Reichstages ihre Eisenbahnarten zu benutzen.

**Ein Quabengeläch.** wie die „Adm. Ztg.“ aus Regensburg meldet, Oberleutnant Räder, der dem Hauptmann Adams in Mörchingen getödtet hat, an den Kaiser gerichtet, nachdem seine Verurteilung rechtskräftig geworden ist.

**Der Reichstagswahlkreis Neuwied** ist durch den Tod des Zentrumabgeordneten Bender erledigt. Da Bender mit 8091 gegen 6491 Stimmen gewählt wurde bei 84 Prozent Theilnahme, so hält die „Nationalzeitg.“ den Wahlkreis für aussichtsreich auch für die Nationalliberalen.

**Ausland.**

**Die Tortur im Jarenreich.** Dem „Vorwärts“ gehen wiederum authentische Mittheilungen zu, die von wahrhaft bestialischem Grausamkeiten russischer Polizeibeamten berichten. Da den Fremden und Leidensgefährten der Gemüthsarbeiten und Gemordeten in Russland selbst keine Möglichkeit gegeben ist, die entsetzlichen Vorkommnisse wenigstens der Oeffentlichkeit zu überliefern, so ist es eine Ehrenpflicht der westeuropäischen Presse, die Greuel im Jarenreich aufzudecken und zu brandmarken.

Ueber Mißhandlungen im Witauischen Gefängnis wird dem „Vorwärts“ berichtet:

Im Witauischen Gefängnis, welches von jeher durch seine irrationellen Einrichtungen bekannt ist und in welchem als Chef ein früherer Kutscher, Kamens Dole, waltet, hat ein Symptomast, Dreier, sein Leben opfern müssen. Mitte März d. J., worüber im „Vorwärts“ schon berichtet wurde, hat man in Witau unter Anderem auch zwei Symptomasten, Gebrüder Kreier, in politische Angelegenheiten verwickelt und ins Gefängnis gebracht. Dort wurden sie die ersten zehn Tage in ungeheizten Zellen eingesperrt. Während des Verhörs hat man sie wiederholt mit verheerenden Schlägen bedroht, damit sie das gestehen, was man von ihnen verlangt. Dem jüngeren zwang man sogar, während eines Verhörs bei der Gendarmerie ein aufregendes Ansmittel zu trinken. Darauf geriet der Verhaftete in große Aufregung, unterrichtet zuletzt ein Protokoll, aber dessen Inhalt man ihn im Ungeheuren ließ. Im Gefängnis wieder zur Befragung gekommen, hat Kreier, der

Reis ehlich und edel gefant war, befrachtet, er hätte seinen Inquilinen alles zugestanden, was man von ihm verlangte. Um nicht zum Verdächtigten gestempelt zu werden, hat er eine Fenster-scheibe eingebrochen und mit einer Glascherbe sich den Bauch aufgeschlitten. In diesem hilflosen Zustande hat der Unglückliche, dessen Stöhnen und Flüster auch sein Bruder von der benachbarten Zelle aus hörte, einen ganzen Abend ausgebracht. Trotz aller Bitten der Mutter wollte die Gendarmerie den Verletzten ihrer Pflege Anfangs nicht überlassen und als er schließlich doch ins Krankenhaus gebracht werden mußte, da verachte auch hier noch der Gendarmerie-Chef Plado, ihn in unerhörtester Weise zu irgend welchen weiteren Gefährnissen zu zwingen.

Nach fünfzig Tagen, während welcher Zeit noch immer eifrig verhört und protokolliert wurde, verschied der Unglückliche am 11. d. M.

Es wäre wünschenswerth, daß die gesammte anständige europäische Presse von diesem neuesten Akt russischer Brutalität Kenntniß nähme.

Wie es bei den spanischen Wahlen gemacht wird, wofür man ja, aber das „liberale“ Ministerium Sagasta hat es doch sehr toll getrieben. Die „Volks Bureau“ meldet, Aberlanbe die Kammer der Regierung eine Liste von 164 beanstandeten Wahlen.

**England hat schon wieder eine Schluppe zu verzeichnen.** Lord Ritcher meldet vom 4. Juni aus Pretoria: Jamestown ergab sich am 2. Juni Vormittags Krüzigers Kommando. Nach vierstündigem Kampfe wurden die Stadtwache und die städtischen Freiwilligen überwältigt, bevor Hülfstruppen eintreffen konnten. Unsere Verluste betrugen 3 Tödt, 2 Verwundete, die Verluste der Buren sollen größer gewesen sein. (?) Die Vorräthe wurden von den Buren erbeutet; die Garnison wurde freigelassen. Ich habe General French mit den Operationen in der Kapkolonie betraut.

Der Feind greift Dignons Kolonne in der Stärke von 1200 Mann unter Kemp an.

Beim zuerst genannten Gefecht machten die Buren dreihundert Gefangene und erbeuteten vier Geschütze und große Kriegsvorräthe. Die Stimmung in Kapstadt ist andauernd sehr gedrückt.

**Der Krieg in China.**

**Der Kravall in der Takstraße zu Tientsin** entstand aus einem Wirthshausstreite, in den die englische Polizei eingriff. Der Kampf auf der Straße wurde mit Feuerwaffen und mit blanker Waffe geführt. Zwei Franzosen sind todt, vier Franzosen, drei Deutsche und vier Engländer sind verwundet. Die Wunden der Deutschen sind ungeschliffen.

Inzwischen ist in Peking eine neue Feuerbrunst ausgebrochen. Die Feuerbrunst im westlichen Theile der von den Amerikanern und Japanern bewachten verbotenen Stadt entstand vermutlich durch Blitzschlag während eines in Peking niedergegangenen schweren Gewitters. Trotz des starken Regens griff das Feuer schnell um sich und zerstörte viele Gebäude, darunter die Buchinghalle mit den Archiven und der kaiserlichen Bibliothek. Ansehend ist kein Menschenverlust zu beklagen.

Dem Begräbniß der bei dem Zusammenstoß in Tientsin getödteten französischen Soldaten wohnten Graf Waldersee und zahlreiche deutsche Abordnungen bei. Strenge Maßregeln wurden getroffen, um weitere Reibungen zwischen den verschiedenen Contingents- Truppen zu vermeiden.

Mit dem Grafen Waldersee an Bord ist die „Yeriba“ am Dienstag von Tsuku nach Kobe (Japan) in See gegangen.

**Partei-Angelegenheiten.**

**Vom Reichsrecht-Deutmal.** Die Sammlungen zum Deutmal-Fonds sind nunmehr abgeschlossen. Die Ausfertigung des Deutmals ist dem Bildhauer May in Dresden-Blasewitz übertragen worden, dessen Entwurf mit dem Motto „Wissenschaft und Arbeit“ aus einer Konkurrenz von 28 eingegangenen Entwürfen und Modellen als der geeignetste ausgewählt wurde. Der Entwurf ist beim Genossen Platz, Berlin, Putilstr. 10, einzusehen.

Kritisch der bevorstehenden Wähler-Partei hat die „Adm. Zeitung“ ausposaunt, der ehemalige rote Postmeister „Reise mit seinen sozialistischen Ansichten und Anschauungen heute auf demselben Standpunkt wie Eduard Bernstein“. Wegen diese Behauptung bemerkt die „Exterster Zeitung“, Wollte Reise heute noch auf dem Boden der Marx-Engels'schen Lehren und sei Bernstein mehfach im kommunistischen Arbeiterverein zu London mit Erfolg entgegengetreten.

**Arbeiterbewegung.**

Sieben große Versammlungen der Maurer Bezirks und der Sororte, die dem Zentralverbande angehören, sind zu Donnerstag Abend seitens der Kernabtheilung eubereufen. In allen Versammlungen lautet die Tagesordnung: „Das bestehende Vertragsverhältnis und die heutigen Zustände auf den Bauten“.

**5. Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.**

Nürnberg, 31. Mai 1901.

Der Vertreter der Generalkommission Legten nimmt das Wort zu dem Bericht Rätters über die Generalkommission. Er befreitet, daß auf dem Gewerkschaftskongreß der Metallarbeiter-Verband majoritär worden sei. Bei wichtigen Vorlagen haben namentlich die Abstimmung nach der Stärke der Organisation stattgefunden. Daß der Verband trotz seiner numerischen Stärke nicht in der Generalkommission vertreten ist, hat nicht seinen Grund in irgend welcher Abneigung gegen die Metallarbeiter, sondern darin, daß dieselben bei der Wahl ungeschickt vorgegangen sind. Die Generalkommission treibe keine Agitation für eine Branchenorganisation. Das gehöre nicht zu ihren Aufgaben. Die Hauptaufgabe der Generalkommission sei, statistisches und sonstiges für die Arbeiterschaft wichtiges Material zu sammeln und zu bearbeiten. Dem vereinigten Unternehmertum gegenüber werde auch ein großer St. hand nicht gewachsen, sondern auf die Unterstützung der anderen Verbände angewiesen sein.

Die Diskussion wird geschlossen. Angenommen wird ein Antrag, laut dem aus jedem Bezirke, sowie aus der zahllose Vertheilung 1 Delegation, insgesamt also 11 zum Gewerkschaftskongreß abgeordnet werden. Ferner wird ein Antrag Rätters Berlin angenommen, der befragt, die Generalversammlung erwidert von der Generalkommission, daß sie mehr als bisher für die Verschärfung der Branchenorganisation mit den Industrieverbänden thätig ist, die Agitation des Schlichterverbands dagegen nicht unterstützt.

Für die freitenden Weber in Gunwalde bewilligt die Generalversammlung 1000 Mk., die dem Zentralverband der Textilarbeiter überwiesen werden.

eschlossen wurde, aber alle Anträge, die eine Erweiterung des Unternehmertums betreffen, zur Tagesordnung überzugehen.

Angenommen wird einstimmig ohne Debatte folgender Antrag zur Streikfrage:

Die fünfte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes beschließt: Der Vorstand des Verbandes wird beauftragt, dem Reichstag folgende Resolution zu unterbreiten:

Die 5. Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, welcher über hunderttausend Mitglieder zählt, erkennt in der von einer Interessengruppe geforderten Erhöhung der Streikgebühren speziell wie allgemein in der Forderung eines lädenlosen Zolltarifs für alle landwirtschaftlichen Produkte eine Maßnahme, welche die Lebenshaltung der Arbeiter ganz empfindlich zu schädigen geeignet ist.

Die Verteuerung des Brots als direkte Folge einer Streikgebühren-Erhöhung würde die Hebung der wirtschaftlichen Lage, welche durch die gewerkschaftlichen Organisationen erstrebt wird, zum Theil durch lange, opferreiche Kämpfe erreicht wurde, illusorisch machen.

In weiterer Erwägung, daß die geplante Maßnahme nicht geeignet ist, der Hebung der Landwirtschaft zu dienen, vielmehr nur einer relativ kleinen Interessengruppe Vorteile bringen würde, fordert die Generalversammlung vom Reichstage Abkehrung aller, die künstliche Verteuerung der Lebensmittel bewirkenden Vorlagen.

Die nächste Generalversammlung findet Pfingsten 1903 in Berlin statt.

**Lobtheater.**

Die Nachsaison wurde am vorigen Dienstag mit dem vier-actigen Drama von Max Drever „Der Sieger“ eröffnet. Man muß es Drever lassen, er versteht es, wie man Erfolg macht. Nach die hiesige Aufführung des Lustspielbromas „Der Sieger“ bedeutet für ihn einen Erfolg, den er freilich mehr der Idee als ihrer dramatischen Ausgestaltung, besonders aber einer geschickten Benutzung der Prosale verdankt.

Der junge Bildhauer Heinz Brinder lernt auf Nügen, wo er im Kreise mehrerer beneideter Künstler Sommeraufenthalt genommen hat. Gertha, die Tochter des Postkammermeisters Losch kennen. Gertha ist in der Erwartung ihres Vaters mit Holzschneiderarbeiten beschäftigt und hat hier schon oft Proben ihrer großen Begabung gegeben. Heinz und Gertha lernen einander lieben, und Heinz verläßt die Fabel als glücklicher Bräutigam. Der zweite Akt bringt den ersten Konflikt. Heinz ist nicht das, für was ihn seine Freunde und er selbst sich gehalten hat. Er ist kein Heinz. Kurz Gertha, seine Frau und die Mutter seines Kindes, glaubt an ihn, gerade sie, die eine wahrhaft gottbegnadete Künstlerin ist. An ihrer ersten schmerzlichen Kinderstube wird Heinz dies klar, und ihn erregt ein düsterer Kampf gegen sein Werk, durch deren Kampf er schließlich erdrückt zu werden. Er bekennt Gertha gegen ihr Werk zu führen und der Kunst zu entsagen. Von nun an ist es vorbei mit Heinz's sorgloser Lebensfreude und Schöpfungsfröhlichkeit. Nicht mehr gelübt ihn, und nachdem er seinem Werke die schwere Schuld geschoben, wirt er, der einmahl freie Künstler, sich dem Sozialien in die Arme. Auf „Verheißung“, „Lernen“ er das Deutmal des verstorbenen Herzogs, der ein „Dint“ war. Die geistige Gemeinshaft zwischen Heinz und Gertha ist längst zerfallen. Sie gehen von einander. Gertha läßt zurück zu des heimliche Gefühle, um durch ihre Kunst sich zu Höhe. zur Gerechtigkeit emporklimmen, während Heinz, der „Hofkünstler“ sich geistige Ehren und Reichthum als sein Ziel erlesen hat.

Das Problem ist nicht neu, aber wir sollten besser sagen: die Probleme. Denn es sind zwei Probleme, die in dem Drama miteinander verknüpft: die Ehe, in welcher das Werk der Künstlerin liegt und der Gegenstand des Künstlers Talent und Genie. Bis zum Reichthum hat es der Dichter vorzüglich verstanden, die beiden Ideen psychologisch wahr zu entwickeln, aber im dritten und vierten Akte, wo es gilt die Folgen des Konflikts zu zeigen und zu beschreiben, da vermag seine Gestaltungskraft nicht als es nicht Männer gäbe, die gleich Heinz dem schwarzen Komme freig aus dem Berg gehen, in anderem bedeutenden Betreuer und Charaktere wie Heinz nicht Seitenes. Aber das Drama soll doch nicht nur eine nette Photographie des Lebens sein, das Drama soll uns die Lösung der Kunst als bringen, und diese Lösung zu schaffen, blieb Drever verweigert. Denn nach der Aufklärung auch, wenn er die ungeschickliche Einbildung der Prosale verläßt, ist mit einem Gefühl des Unbefriedigten an das Ende gekommen.

Ein nicht zu unterschätzender Theil des Erfolges verdankt der Dichter zweifellos dem vorzüglichen Spiel. Herr Lettinger holte aus dem Heinz Brinder Alles heraus, was nur herauszuholen war, ihm war J. L. G. S. B. eine würdige Partnerin, für die solche herbe, in sich selbst harte Frauencharaktere wie Gertha wie geschaffen sind. Herr Reis war ein prächtiger Peter Preis, vorzüglich in Musik und Spiel war der Hubert des Herrn Henze, auch Herr Stange (Jochen), J. L. Sandra (Auguste Loth), Herr Müller (Hofkünstler), Herr Ballauer (Sommerhändel) und Frau Raeder-Stegmann (Olga Brind) wurden ihrer Aufgabe voll gerecht. Weniger befriedigte mich der Darsteller des Herrn Barnowski. Ein junger Künstler, der sich durch eigene Kraft vom Handwerker emporgearbeitet hat, der wird vielleicht eine gewisse Jandhaltung und Steifheit nicht ablegen können, aber so baldern wie der Schloßherde des Herrn Barnowski wird er niemals sein. Die Regie des Herrn Riebt befriedigte vollamt. G. K.

**Neues Sommer-Theater.**

„Die Liebesprobe“, Schwan von Throta und Freund. Die Dichtung beim überarbeitet und in diesem Jahre mit 3 lustigen Werken in ununterbrochener Reihenfolge. Jit's nur der Maschinen-wart, der sie dazu veranlaßt, oder mag die Konkurrenz der Liebes-theater-Angebote auf diese Weise abgewehrt werden? Der Schwan, der sie uns geteilt hat, beibehält sich „Liebesprobe“. Die Liebesprobe besteht im Arbeiten. Arbeiten soll ein Mann der besten Art sein, der bis dahin „Nah.“ für die „erste Bürgerpflicht“ gehalten und der sich bei seinen Versuchen zur Arbeit möglichst dumm anstellt. Der Vorhänge des Ereignisses wird Diner und die Bewusstseins, welche dieser Kampf des Berufs mit sich bringt, geben die Grundlagen für das Ende. Das geliebte Haus schließt sich wirklich über die Schranken. Am meisten erregte wieder Fräulein Rroll durch ihr wunderes Stren und Spiel, Herr Riebt mußte sich mit den Unabgählichen seiner Rolle leidlich abzugeben und zwei reizende Kitzelungen wurden von dem Herrn Stenzel und Kameau mit der erlösenden Kadavertimmung übergeben. Auch die Damen Lieber und Simons, sowie die Herren Bach und Mayer seien lobend erwähnt. P.

**Aus aller Welt.**

In der grauenvollen That des Arbeiters Rnth in Berlin, der, wie gemeldet, sechs der Kinder durch Verhänge getödtet und seiner Schwiegermutter tödtliche Verletzungen beigebracht hat, wird weiter mitgeteilt, daß der Körper erlöste, bei völliger Lieberlegung gehandelt zu haben, Kitzelungen seien der Verengung gewesen. Die Jemande wurde seit längerer Zeit viel von Brandstücken geingeführt und hat, wie schon berichtet ist, oft bittere Rath gegeben.

Im Fieberwahn aus dem Fenster gesprungen und ums Leben gekommen in der 6 Jahre alte Sohn Karl des Arbeiters Fuchs aus der Wallerstraße 32 in Berlin. Frau Fuchs ist seit 2 Jahren von ihrem Manne verlassen und wohnt mit ihren drei Kindern im 2. Stock des Seitenflügels. Zwei Kinder erkrankten vor Pfingsten an den Masern. Während die Tochter wieder hergestellt wurde, bekam der Knabe am 5. Tage ein starkes Fieber. Als die Mutter nachts eingeschlafen war, stand er aus seinem Bettchen, in dem er allein schlief, auf, öffnete das Fenster und sprang auf den mit Steinen gepflasterten Hof hinab. Im Paul Gerhardt-Stift starb er an den Folgen eines komplizierten Schädel-bruchs.

Neue heftige Erdbeben haben wie aus Blauen gemeldet wird, in der Acher Gemartung in der gestrigen vergangenen Nacht stattgefunden; insgesamt wurden 18 Erdbeben gezählt.

Nach ein Selbstmordgrund. In Roth am Sand (Bayern) hat sich die 17jährige Tochter des Schneidmeisters Hartmann extradirt. Sie sollte bei einer Jagdwehe eines Turnvereins den Biolog sprechen. Die Furcht jedoch, Reden zu bleiben und sich zu blamiren, trieb das junge Mädchen in den Tod.

In der Strafanstalt zu Coswig verließen zwei jugendliche Verbrecher einen schweren Mordversuch an einem Wachtposten. Sie schlugen den Posten nieder, worauf sie zu entfliehen versuchten. Der Wächter wurde tödtlich verletzt. Bei der Flucht aus der Anstalt gelang die Wiedererfassung der Verbrecher.

Feuer in der Antwerpener Zollniederlassung. Seit Mittwoch 3 Uhr Nachmittags steht die Antwerpener königliche Waarenniederlage in Flammen. Der Mittelflügel, in dem sich ungeheure Mengen Zigarren und Tabak, sowie Zucker, befinden, mußte von der Feuerwehr aufgegeben werden. Das Feuer hat sich auf die umliegenden Niederlagen ausgebreitet. Ein 200 Meter entfernter Flügel, in dem sich circa 150,000 Liter Alkohol befinden, ist ebenfalls in Brand geraten und explodiert. Die Fläche der brennenden Gebäude umfaßt 31,650 Quadratmeter. Sammlische Feuerwehren der Stadt und Umgebung, sowie aus Brüssel, sind an der Brand-stelle thätig. Der Bürgermeister, der Gouverneur und mehrere Truppenabtheilungen haben sich zur Brandstätte begeben. Der Schaden beträgt schon jetzt über 6 Millionen Francs. Der Zubrang ist ungeheuer; alle Straßen sind von einer dichten Menschenmenge besetzt. Da sich beim Ausbruch des Brandes viele Arbeiter in den Niederlagen befanden, befragt man, daß mehrere derselben ums Leben gekommen sind.

Auf der Jaroslauer Eisenbahn in Sybinsk (Rußland), explodirte der Dampf-einer Lokomotive. 3 Passanten wurden getödtet, der Maschinenist ist schwerverletzt.

In einer Grube bei Iron Mountain (Michigan), ereignete sich durch einer unglücklichen Zufall eine dynamit-Explosion. Durch die in Folge der Explosion entstandenen Gase wurden 8 polnische bzw. italienische Arbeiter getödtet.

Märnberg, 1. Juni 1901.

Vormittags-Sitzung.

Auf Antrag der Beschwerdekommission wird den streikenden Mitgliedern in Kattowitz Streikunterstützung gewährt. Der Streik war vom Hauptverband nicht genehmigt. ...

Der Entwurf wird nach längerer Debatte mit 125 gegen 65 Stimmen unverändert angenommen. Die wesentlichen Bestimmungen desselben sind folgende:

Das Wirkungsbereich des Verbandes wird in zehn Bezirke eingeteilt. Jedem Bezirk steht ein bezoldeter Bezirksleiter vor, dessen Obliegenheiten sind: Leitung der Agitation, Eingreifen bei Lohnbewegungen und Arbeitsdifferenzen, ...

Die Gehälter aller Verbandsbeamten (nicht Kapistellenbeamten) werden auf Antrag derselben Kommission folgendermaßen geregelt:

Das Anfangsgehalt für alle Beamten beträgt im Minimum 160 Mk. monatlich. Es steigt in den ersten fünf Jahren jährlich um 100 Mk., in den folgenden Jahren jährlich um 75 Mk. bis zum Höchstbetrage von 3000 Mk.

Die Annahme des vorstehenden Antrags erfolgte in namentlicher Abstimmung mit 88 gegen 86 Stimmen bei einstimmiger Enthaltung.

Ein Antrag, über den Beschluß der Generalversammlung betreffend Bau-Einstellung u. s. w. eine Urabstimmung zu veranstalten, wird abgelehnt.

Der Punkt 4 der Tagesordnung: Unsere Taktik bei Lohnbewegungen, Differenzen, Ausständen u. s. w. wird vorgerückt. ...

Die Wahl der Verbandsbeamten geschritten. Auf Antrag Basel-Märnberg werden die Vorstandsmitglieder in gleicher Wahl gewählt.

Der Attakommision wird Scherm-Märnberg als Verbandsrevisor einstimmig wiedergewählt, Dejung-Frankfurt a. M. als Vorsitzender des Ausschusses gegen 4 Stimmen.

Da die Wahlkommission ihre Arbeiten noch nicht beendet hat, wird in die Statutenberatung eingetreten. Die wichtigsten Änderungen sind folgende:

§ 2 wird derart geändert, daß es nicht mehr Besetzung, sondern Beschränkung der Arbeit heißt. Das Beitragsgeld wird für männliche Mitglieder auf 50 Pf. erhöht, für weibliche Personen bleibt es wie bisher.

Der deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Verband

helt seine zwölfte Generalversammlung in Kassel ab bei Anwesenheit von 72 Delegierten in Vertretung von 38,410 Mitgliedern. Das Verbandsorgan hat 88,000 Auflage.

Nach Erledigung der Geschäftsberichte wurde eine Resolution gegen die Lebensmittelpreise einstimmig angenommen. Daran schloß sich ein Referat über die Presse und deren Entwicklung und die Annahme einiger hierauf bezüglicher Anträge. Eine weitere Resolution, den Arbeiterjugend betreffend, enthält ebenso wie die über das Knappschaffsweien und die Pensionskassen angenommene Resolution die bekannten Forderungen.

Die nächsten Punkte der Tagesordnung betrafen die Hindernisse, welche seitens der Polizei der Abhaltung von Versammlungen bereitet werden, und den vierten deutschen Gewerkschafts-Kongress. Zum Kapitel Pensionierung der Verbandsbeamten sprach man sich im Prinzip für dieselbe aus, will jedoch erst die Beschlüsse des nächsten Gewerkschaftskongresses hierüber abwarten.

Weitere Beratungsgegenstände betrafen das Strafwesen auf den Gruben und die Bildung eines Streikfonds, zu welchem jedes Mitglied monatlich 50 Pf. beitragen soll.

Schließlich wurde ein neuer Statutenentwurf beraten. Die Firma des Verbandes soll ferner lauten: Verband deutscher Bergarbeiter. Sonst ist noch bemerkenswert die Eintheilung des Verbandsgebietes in Agitationsbezirke, deren Vorsteher soweit möglich aus Verbandsmitgliedern besetzt respektive ernannt werden sollen.

Als Vorsitzende des Verbandes wurden gewählt Heinrich Müller-Buchum und Ludwig Schröder-Dortmund, als Redakteur Gus-Ossen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 6. Juni.

\* Eine angenehme Lektüre, die zugleich belehrend wirkt, bietet den Arbeitern der erste Jahresbericht des Breslauer Arbeitersekretariats, der, wie wir bereits mitgeteilt haben, zur Ausgabe gelangt und unentgeltlich zu beziehen ist. Jeder, der sich in die Abhandlungen dieses Berichtes vertieft, wird seine Freude daran haben. Nur darf man sich nicht durch die unumgänglichen notwendigen Zahlen zu Anfang des Büchleins abschrecken lassen. Dieses Bismarckmaterial ist bald überwunden und dann wird in äußerst anschaulicher, für jeden Leser leicht verständlicher Form an einzelnen Beispielen die umfangreiche Praxis des Sekretariats geschildert. Greifen wir nur zwei Beispiele aus dem Gebiet der Unfall-Versicherung heraus:

Einen schönen Erfolg erzielte wir in der Unfallfrage einer Witwe gegen die Berufsgenossenschaft der Feinmechanik, Section II. Die Klägerin verlor am 20. Dezember 1899 ihren Sohn, der ihr einziger Ernährer gewesen ist. Als Hausbälter bei einem bekannten Handagisten beschäftigt, mußte er an dem vorgenannten Tage einen schweren Operationstisch vom Krankenhause der Elisabethen nach der Albrechtsstraße transportieren. War schon die übertragene Arbeit an sich eine nicht wenig anstrengende, so bedeutete sie eine geradezu übermäßige Leistung Angesichts der besonders in Betracht kommenden Umstände. In den Straßen und auf den Plätzen der Stadt lagerten ungeheure Schneemassen, die das Fortkommen außerordentlich erschwerten und vor Allem die Hausbälter, die einen Handwagen zu gleichen hatten, zur Anspannung aller ihrer Kräfte zwangen, die oft nicht ausreichten. So erging es auch dem Sohne der Witwe. Unter Aufbietung aller Kräfte zog er den schwer beladenen Wagen; aber auf die Dauer war dies zu viel. Auf dem Sonnenplatz angekommen, brach der Herrsche Schweißriese und völlig erschöpft zusammen. Man schaffte ihn in die Unfallstation auf der Karlsstraße, wo er noch an demselben Tage an Lungenbluten verschied.

Die Berufsgenossenschaft bestreitet, daß der eingetretene Tod die Folge eines Betriebsunfalles gewesen ist, und wies die Witwe mit ihrem Rentenanspruch ab. Das Schiedsgericht, bei dem durch uns Berufung eingelegt worden war, erachtete ihn jedoch für begründet, so daß die Genossenschaft zur Zahlung der Rente verpflichtet wurde. Es geschah dies zehn Monate nach dem Tode des Hausbälters, nämlich am 24. Oktober 1900.

Daß es sehr schwer ist, die Vollrente zu erlangen, mußte ein 50 Jahre alter Hausbälter erfahren. Er erkrankte am 21. Juli 1898 durch Sturz von einer Leiter eines komplizierten Schiedelbruchs und eine doppelseitige Lähmung der Extremitäten. Nachdem er mehr als sechs Monate im St. Josefs-Krankenhause behandelt worden war, erkrankte der

dringende Arzt, Professor Kolaczek, am 20. Dezember 1899 ein Gutachten, in dem er die Erwerbsbeschränkung auf 75 Prozent schätzte. Die Berufsgenossenschaft gewährte darauf selbstverständlich nur eine Rente von 75 Prozent. Hiergegen hat der Hausbälter wärem 10. März 1901 Berufung eingelegt und die Vollrente verlangt, weil er bei der üblichen Bähmung seiner Arme und Hände nicht die leichtesten Arbeiten verrichten kann. Das hat denn auch das Schiedsgericht eingesehen und am 28. Juni 1900 dem Kläger die Vollrente bewilligt, da gestellte Schmerzen, Bittern und Schwäche in den Beinen und Armen ihn zu jeder im Gehen und Stehen sowohl wie im Stehen zu verrichtenden Arbeit untauglich machen.

Wir empfehlen das eingehendste Studium der Broschüre dringend. Mancher wird Manches, viele Alles lernen können. Die sozialpolitische Gesetzgebung ist so umfangreich nicht nur, sondern auch so verzwickelt, daß eine Anleitung zum Verständnis derselben an Beispielen aus der Praxis mit Dank begrüßt werden darf. Wir werden bei Gelegenheit wiederholt aus dem reichen Material des Berichtes interessante Kapitel an dieser Stelle wiedergeben, in der Hoffnung, daß das Interesse für das lehrreiche Arbeiterinstitut in immer weitere Kreise dringen möge. Dabei mag nicht unerwähnt bleiben, daß bis jetzt kein bürgerliches Blatt in Breslau von dem Erscheinen des Jahresberichts Notiz genommen hat, trotz der hohen Bedeutung des Sekretariats für die arbeitende Bevölkerung unserer Stadt.

\* In dem Rezitationsabend, den Herr Hoffmann-Spieler Hans Galm aus Dessau auf Veranlassung von Breslauer Arbeiterkreisen im „Gewerkschaftshaus“ veranstaltet, sind noch Eintrittskarten in großer Zahl zu haben. Wir bitten unsere Leserinnen und Leser, sich halbtags mit Billets versehen zu wollen. Der Vortrag findet, wie bekannt, am Mittwoch, den 12. Juni, Abends 8 Uhr, statt. Das Programm ist ein ungemein reichhaltiges. Sowohl ernste wie humoristische Stoffe werden behandelt. Da Herr Galm von früher bei den Breslauer Arbeitern im besten Andenken steht, darf auf zahlreiche Beteiligung sicher gerechnet werden. Die zum Eintritt berechtigenden Programme sind im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstraße Nr. 17, im Arbeitersekretariat, Messergasse 18/19, im Verbandsbureau der Handels-Hilfsarbeiter, Minoritenhof 4, I. und in der Expedition der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße 5/6 zu beziehen. Jedes Programm kostet nur 20 Pf.

\* Maßregelung im Baugewerbe. Von der herrschenden Arbeitslosigkeit im Breslauer Bauwesen werden, wie es scheint, zunächst diejenigen betroffen, die mit an der Spitze ihrer Berufsorganisation stehen. So erhielten kürzlich zwei Maurer von der Baufirma Max Keffel, Neuborstraße, ihre Entlassung. Auf wiederholtes Befragen erfuhr die Weiben — deren einer ein Vertrauensamt im Vorstande der Zahlstelle des Maurerverbandes bekleidet — daß sie als „Jüngste“ wegen Arbeitsmangels entlassen wurden. Tatsächlich sollen aber bei derselben Firma bald darauf noch Maurer eingestellt worden sein. Dann tritt der „Arbeitsmangel“ allerdings in eigenartige Beleuchtung; besonders wenn man erwägt, daß der „Jüngste“, der das Vertrauen seiner Kollegen hervorgerufen genießt, bereits seit dem August v. J. bei der Firma in Arbeit stand. Wahrscheinlich haben einige Mißstände, die gerügt werden mußten, die Entlassung gezeitigt. Im Uebrigen sind die beiden Gemäßigten bereits anderweitig in Arbeit.

\* Der „Morgenzeitung“ zur Beachtung empfohlen. In einem Leitartikel über die Sozialdemokratie schreibt die freisinnige „Breslauer Zeitung“:

Es ist eine der erquickendsten Vergnügungen, den Reuten zuzusehen, die aus den wechselnden Formen der sozialdemokratischen Anschauungsweise bald einen zunehmenden Radikalismus und bald wieder ein Verschwinden der marxistischen Dogmengläubigkeit vor den Mächten des praktischen Lebens zu folgern belassen. Weil Eduard Bernstein längst in Berlin in einem bemerkten Vortrage das Vorhandensein einer „sozialdemokratischen“ Wissenschaft bestritten hat, soll die Partei entweder von einem Zusammenbruch ihrer bisherigen Grundlage bedroht, oder aber schon so von innen heraus umgewandelt sein, daß die heutige Sozialdemokratie mit derjenigen von vor etwa zehn Jahren nur noch den Namen gemein habe. Wir sehen in diesen Erörterungen nur Ehrsüchtigkeiten, die das Wesen der Sache, die starken Monotonischen Notwendigkeiten, auf denen sich das Proletariat als politische Partei organisiert hat, nicht einmal mit dem Hauche eines leisen Windzuges berühren.

\* Ehrenbeichte und rothe Zeitungen! Bezüglich kirchlicher Einrichtungen gut sind, lehrt uns folgende Notiz des „Proletarier aus dem Sulengebirge.“ Unser Bruderblatt schreibt nämlich aus Hausdorf, Kr. Neurode:

Mehrere Leser des „Proletarier“ melden uns, daß der Pfarrer Hoffmann ihnen die Absolution in der Beichte verweigerte, weil sie den „Proletarier“ lesen. Sie sollen das „Reichsbath-Neurode Volksblatt“ oder den „Gebirgsboten“ lesen. Beides bekanntlich Zentrumsblätter.

Wenn die Geistlichen weiter diese Agitation im Reichthumle betreiben, dann dürfen sie sich nicht wundern, wenn ihre Beichtstühle mehr und mehr leer werden.

\* Wilderbogen-Schweine. Der 24. Schlesiße Fleischart hat entsprechend einem Antrage der Fleischerinnung Deuthen beschloßen, bei der zuständigen Behörde dahin vorstellig zu werden, daß das Fleisch russischer eingeführter Schweine nicht so oft abzukempeln sei, daß es einem Wilderbogen ähnlich sieht; daß vielmehr die ausländischen Schweine keiner anderen Abtöpfung unterliegen, als die inländischen. — Für die obersteinsten Schweinefleisch-Konsumenten muß der „Wilderbogen“-Genuß wirklich appetitlich sein.

\* Der Verband der Tapezierer hat, wie uns berichtet wird, nicht 50, sondern 150 Mk. fürs Gewerkschaftshaus gestiftet.

\* Schlesiße Kunstgewerbe. Von der Ueberzeugung geleitet, daß es dringend geboten sei, dem Publikum die Fortschritte unserer heimischen Kunstgewerbes in regelmäßigen Ausstellungen vorzuführen, veranstaltet das Schlesiße Museum für Kunstgewerbe und Alterthümer in der Zeit vom 25. November 1901 bis 5. Januar 1902 eine II. Ausstellung schlesiße Kunstgewerbes. Wie bei der ersten Ausstellung, die anlässlich der Eröffnung des Museums im Jahre 1899 stattfand, wird bei der bevorstehenden nur auf Arbeiten reflektiert, die einen künstlerischen individuellen Charakter an sich tragen und in Ausführung wie

Geschmack die höchste Kunstmaare überragen. Alle müssen zudem schlesiße Herkunft i. h. in der Provinz Schlesißen ausgeführt sein. Ueber die genaue Eintheilung dieser Bestimmungen wird eine Aufnahmecommission wachen, der außer den beiden Direktoren des Museums folgende Herren angehören: Bildhauer Professor Dr. Behrens — Architekt A. Großer — A. Heyer, Direktor der schlesiße Handwerkerkassen — Professor G. Rahn, Direktor der königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule — Restaurationsmeister H. Wölbig, Vertreter an der königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule — Bauarchitekt A. Wilmanns — Malermeister G. Rasmann, Vorsitzender des Kunstgewerbevereins. Platz, Beaufsichtigung sowie alle in seinem Bezirke befindliche Ausstellungsbefehle (Wärmen, Lichte etc.) stellt das Museum unentgeltlich zur Verfügung. Die Kosten des Transportes und, wenn er eine solche wünscht, die Feuerversicherung hat der Aussteller zu tragen; ebenso hat er die Verhaltung der eventuell von ihm verlangten Reizen und Holzgewölben zu besorgen. Verkaufsbewilligungen übernimmt das Museum mit Abzug von 5 Prozent, die zur sofortigen Deduktion der Ausstellungskosten dienen sollen. Wegen Anträgen jeder Art wolle man sich an die „Direktion des Kunstgewerbemuseums“, Graupenstraße, wenden. Anmeldebücher werden halbtags erbeten.

\* Aus dem Kunstgewerbemuseum. Das vom Magistrat erlassene Preisauschreiben für einen Schmuckkranz vor der Universitäts hat den Erfolg gehabt, daß nicht weniger als 88 Entwürfe eingegangen wurden. Diese Entwürfe sind von Donnerstag, den 6. Juni an 14 Tage im Rathhause und Erdgeschosse des Museums ausgestellt.

\* Städtischer Arbeitsnachweis. Im städtischen Arbeitsnachweise, Breitestraße 35, wird jedes Dienst- und Arbeitsverhältnis für männliche und weibliche Personen kosten- und gebührenfrei nachgewiesen. — Frequenz im Monat Mai: a) Männer: Angeborene Arbeitskräfte 563. Zu besetzende Stellen 282. Besetzte Stellen 223. Stellung fanden: 212 ungelernete Arbeiter (einschließlich Hausbälter, Kutscher, Laufburschen), 10 Handwerker, 1 Schreiber b) Frauen: Angeborene Arbeitskräfte 830. Zu besetzende Stellen 422. Besetzte Stellen 329. Stellung fanden: 166 Arbeiter, Wäscher und Schwaerfrauen, 125 Bedienten, 31 Dienst- und Arbeiterinnen, 7 Näherinnen.

\* Lobe-Theater. Heute Donnerstag wird Max Dreyers Drama „Der Sieger“, welches bei seiner Premiere am Dienstag einen unbeschränkten Erfolg zu verzeichnen hatte, zum ersten Male wiederholt. Die Besetzung ist dieselbe, wie bei der Uraufführung. Morgen Freitag findet eine zweite Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Einame Menschen“ statt. Sonnabend findet die Premiere des italienischen Singspiels „Wie die Blätter ...“ von Giuseppe Giacosa statt. Der Verfasser ist einer der angesehensten Bühnendichter seines Landes, seine Werke nehmen im Spielplan der italienischen Theater die hervorragendste Stellung ein. Die Komödie „Wie die Blätter ...“ eine treffliche Schilderung italienischer Gesellschaftskritik, hat in der letzten Winterfaison am Vesting-Theater in Berlin beständige Aufnahme gefunden und lange Zeit das Repertoire beherrscht.

\* Neues Sommertheater. (Direktor Alfred Galm.) Im Neuen Sommertheater werden anlässlich des Maschinenmarktes Donnerstag, Freitag und Sonnabend drei Vorstellungen herrlichen Genres gegeben und zwar am Donnerstag: „Die Liebesprobe“, Schwan von Freund und Trost; am Freitag: „Rösig Krause“, Volksstück mit Gesang von Keller und Herrmann und „Die beiden Leonoren“ Lustspiel von Paul Lindau am Sonnabend. Berücksichtigen Anfragen zu Folge teilt die Direktion mit, daß Duzend Billets, die von jetzt an auch wieder in den Filialen von Lindau u. Winterfeld und im Zigarrengeschäft von Springheim, Gartenstraße, zu haben sind, auch bei den Uraufführungen von „Rathhe Kober“, „Bildschneider“ etc., wie im Vorjahre, ihre Gültigkeit haben, so daß die Parquetplätze, wie bereits erwähnt, sich auf 125 Mk. stellen.

\* Hitzschlag. Der 44 Jahre alte Rangirarbeiter Dittich, Mariannenstraße 11, war am 30. Mai, Nachmittags, auf der Straße Nechbern-Breslau beschäftigt, als er plötzlich von Unwohlsein befallen wurde. Durch Arbeiter der Märktchen Bahn wurde der von einem Hitzschlag befallene Mann in das Allerheiligen-Hospital getragen, wo er nach wenigen Stunden verstorben ist. — Am 1. Juni, Nachmittags, erkrankte auf dem Kopplatz ein Kohlenarbeiter. Feuerwehrmannschaften, sowie ein Arzt waren sofort zur Hilfeleistung für den Erkrankten eingetroffen und es wurde festgestellt, daß derselbe von einem Hitzschlag befallen worden war. Er wurde in einem Krankenwagen dem Allerheiligen-Hospital zugeführt. — Am 3. Juni, Nachmittags, brach auf der Hofstraße ein Tischler in Folge eines Hitzschlages betäubungslos zusammen. Ein Arzt und Sanitätsmannschaften der Feuerwehr erreichten dem Manne die erste Hilfe, worauf derselbe dem Wenzel Handlungskrankenhaus zugeführt wurde.

\* Unglücksfall. Am 4. d. Mts., Vormittags, stürzte in dem Hause Oberstraße 17 ein Polonaiseführer, der bei einem daselbst wohnenden Schneidermesser zur Anprobe eines Anzuges gewesen war, die Treppe hinab und blieb betäubungslos liegen. Ein aus der Unfallkassens herbeigerufener Arzt stellte bei dem Verunglückten einen Schädelbruch fest. In einem Krankenwagen wurde der Mann dem Allerheiligen-Hospital zugeführt.

\* Sturz in den Stadtgraben. Am 2. d. Mts., Vormittags, stürzte sich ein erst kürzlich aus dem Allerheiligen-Hospital entlassener Kutscher in den Nikolai-Stadtgraben. Er wurde durch Passanten aus dem Wasser gezogen und dann wiederum dem Allerheiligen-Hospital zugeführt.

\* Selbstmord. Am 4. d. Mts., Vormittags, hat sich in einem Hause auf der Kavaliersstraße ein Tischlergeselle an der Vorderwand erhängt.

\* Vermißt. Das 22 Jahre alte Dienstmädchen Albertine Volkmann, Messergasse 36, wird seit dem 1. d. Mts. vermißt. Das Mädchen ist mit schwarzem Kleide, heller Blouse mit weißem Einsatz und gelben Niederbüchsen bekleidet. — Ferner wird der 11 Jahre alte Knabe Hermann Kraus, Rosenhainerstraße 10a, vermißt. Er trägt Hemd und blaue Hose.

\* Alarmierung der Feuerwehr. Am 4. d. Mts., Abends, braunten in einem Lagerhalle: Ohlauerstraße 79 vier Beinhölzer mit Strohhütten. Die Feuerwehr löschte mit einigen Eimern Wasser.

\* Zusammenstoß. Am 3. Juni, Nachmittags, erfolgte auf der Albrechtsstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastwagen und einem offenen Straßenbahnwagen. An letzterem wurde eine Seitenstrebe zerbrochen. Auch wurde einer in dem Wagen sitzenden Dame das Kleid zerrissen.

\* Schwere Körperverletzung. Am 27. v. Mts. wurde in Kronitz, Kreis Breslau, ein 51 Jahre alter Knabe von einem anderen Knaben, der mit einem Revolver gespielt hatte, in die Brust geschossen. Dieser Verletzung ist der Mann am 3. d. Mts. im Krankenhaus der Herzbergischen Brüder erlegen.

\* Diebstahl. Einem Organisten wurde in einer Badeanstalt aus der Ankleidekabine eine silberne Brillenbrille nebst silberner Kette gestohlen. — Ein Kaufmannsfrau von der Seibitzstraße wurde auf dem Sonnenplatz ein Portemonnaie mit 14 Mk. aus der Kleiderkabine entwendet. — Einem Schloffer wurde aus einem Kartell des Oberstleutnants Bahnhofs ein gelbes Sandlocher mit Kleinhandschloß und Schlüssel gestohlen.

\* Einbruch. In das Komptoir eines Kohlenhändlers auf der Paulinenstraße wurde in der Nacht zum 2. d. Mts. ein Einbruch verübt. Die Einbrecher, die ihren Weg durch ein Fenster genommen hatten, durchsuchten alle Behälter, aufeinander nach Geld. Entwendet wurde nur ein Taschentuch mit weißer Schale, in welche ein Kompaß eingelassen ist.

\* Selbstmord. ... ein Schloffergeselle, der seinem Logis-Kollegen einen Anzug gestohlen hatte.

\* Polizeiliche Retlungen. In das Polizeigefängnis wurden am 4. d. Mts. 46 Personen eingeliefert. — Gesaen wurden: ein Spazierstock, ein Schirm und ein Portemonnaie. — Abgehändert kamen: eine goldne Kette mit 2 Steinen, ein brauner Späterock mit ... ein grünes Hemdstückchen, eine silberne Remontol ... ein grüner Mantel und ein Portemonnaie mit 14 Mk. — Zu ... ein Liegenbad.

Mord. 4. Juni. Goldmord durch Erhängen beging gestern Nachmittag 8 Uhr der Schuhmacher Gustav Bogt im Bahnhofsgebäude Nr. 10 an der Hauptstraße. Das Motiv ist Schwermuth in Folge Verlustes seiner Ehefrau, die im Dezember d. J. verstorben ist, verfallen war. Er hinterlässt 10 Kinder im Alter von 1-17 Jahren. Sollten nicht auch Nahrungsmittel mangeln?

Edelweiser, 3. Juni. Beim Baden ertrunken ist in dem Wasser der Praterbäder hinter dem Restaurant „Zum Vater Sauer“ der 21jährige Schlosser Schröder.

Goldmord. 4. Juni. Doppelmord und Goldmord. Aus Missethat hat in dem benachbarten Reichenberg in der Nacht zum Montag der Selbst Mord vom dortigen 74. Infanterie-Regiment seine Verlethte, die 22jährige Fabrik-Arbeiterin Johanna Weiber, und den Bediensteten Wolff, der die Weiber mit nach Hause begleitete, erschossen und darauf sich selbst entleert.

Brandunglück. Gestern Nachmittag kam zum Dominium Ober-Schwarz gehörige Leute, welche das Haus verlassen haben. Die darin wohnenden vierzehn Personen haben ihre ganze Habe verloren, sie konnten nur das Leben retten. Das Feuer war anfangs durch aus dem Schornstein in den Bodenraum fallende Funken gegen 11 Uhr entstanden und fand bei der herrschenden Trockenheit rasche Verbreitung.

4. Juni. Aus Schera legte der Müllermeister Rittner im Frühling ein neues Jagdgewehr auf das dreijährige Kind seines Neffen an, das in der Nähe seiner Mutter spielte. Rittner ging der Schuss los, die Ladung drang dem Kinde in den Kopf, wobei es sofort todt war. Der Geselle wurde verhaftet. Ein Landwirthmann wurde am Freitag nach der Uebung ohnmächtig und starb bald darauf.

5. Juni. Auch das Gewitter, welches gestern Nachmittag über unsere Gegend zog, hat wieder mannigfachen Schaden angerichtet. Neben einem tödtlichen Unglücksfall, der durch einen Blitzschlag herbeigeführt wurde, war es die sich unaufhörlich ergießende Regenmenge, welche Schaden verursachte. In der Altkolonie sammelte sich vermittels viel Wasser an, das sich ein großer Teich bildete. Die Pferde, welche den Teich mit den Wagen durchfahren, stanken unter der Unterföhrung bis zum Halte im Wasser. Nur langsam floß das Wasser hier ab.

In Sawodzie traf ein kalter Schlag das Gutsbesitzer Haus und richtete an den Wänden einigen Schaden an. Verletzt wurde Niemand.

4. Juni. Schreibt man: Nachdem der Blitz in der Umgebung mehrere Male eingeschlagen hatte, traf er den Neubau des Kaufmanns Robert Feld und zündete. Da der kreuzende Dachstuhl bald bemerkt wurde, konnte dem Unheil greifen des Feuers Einhalt getan werden. Der Schaden ist ein geringer.

In Eintrachtstraße traf der Blitz das hiesige Hütten-gasthaus, gerichte die elektrische Beleuchtung, nahm seinen Weg an der Befestigung entlang zur Erde; auch die Telefonleitung der Hütte ist durch denselben in Mitleidenschaft gezogen worden.

Auf der Chyazschen Insel zu Kattowitzer See wurde der achtzehnjährige Arbeiter Karl Samill aus Thurgau beim Segeln eines Jigeloitens vom Blitz getroffen und brach vor den Augen des mitarbeitenden Vaters todt zusammen. Letzterer hat ein Verkleidung nicht davongetragen.

In Rosdja fand das Wasser stellenweise 70 Zentimeter hoch. Große Haufen von Sand und Erde wurden von den Feldern auf die Straßen geschwemmt. Regl und Regen richteten in den Gärten großen Schaden an, die Felder zeigen große Maffertinnen. Auf Wildenheimsengrube schlug der Blitz in die elektrische Anlage.

In Zabrze traf der Blitz einen Bauer, unter welchem zwei Kinder den Schutz gesucht hatten. Beide wurden todt, trugen aber sonst keine Verletzungen davon. Bei dem Gewitter vom vorberigen Tage traf der Blitz die Kontaktstange der Straßenbahn. Der Insassen benachteiligte eine große Aufregung und Unruhe flüchtete ins Freie. Verletzt wurde glücklicherweise Niemand.

6. Juni. Im hiesigen Arbeitersekretariat und Gewerkschaftsbureau sprachen im Monat Mai 270 rechtschaffensuchende Personen vor, unter diesen waren 149 weibliche, 308 waren Nichtorganisirte, die übrigen Organisirte oder Angehörige von Organisirten. Die Zahl der verfertigten Schriftsätze betrug 601. Eingegangen sind (abgegeben von eingehenden Zeitungen) 45 Briefe, 25 Druckfachen, 6 Postanweisungen, 17 Postkarten, 3 Depeschen; ausgegangen: 215 Briefe, 1263 Druckfachen (weil Zeitungen), 8 Postanweisungen, 13 Postkarten, 4 Depeschen.

Die Zahl der organisirten Arbeiter nimmt in immer schnellerem Tempo zu. Die Zahl der organisirten Berg- und Hüttenleute nähert sich dem zweiten Tausend, die der Metallarbeiter dem zweiten Hundert.

5. Juni. Ein Doppelmord auf offener Straße. Ein jurchbares Verbrechen wurde Montag Mittag in dem galizischen Grenzstädtchen Groganow verübt. Dasselbst hat der Fleischhauer Palka auf dem Fleischmarkt den an seinem Verkaufstande stehenden Fleischhauer Wallich erschossen und darauf das Messer der ihrem Ehemann zu Hilfe eilenden Ehefrau ins Herz gestochen. Das Ehepaar war auf der Stelle todt. Niemand ist das Motiv zu der unheimlichen That. Der Mörder war nämlich auf eine von Wallich erstattete Anzeige hin vom Kreisgericht zu drei Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Der Mordgeselle wurde sofort verhaftet. Wie von anderer Seite mitgetheilt wird, hat Palka am Morgen geäußert: „Heut muß ich noch einen Juden todt machen“, und wenige Stunden später mit Wallich Streit angefangen, dem der Unglückliche und dessen Frau zum Opfer fielen.

6. Juni. Ordnen der Ordnen. In der Versammlung der Ordnen der Schuhmacher wurden von den zu wählenden 14 Arbeitnehmern neun Mitglieder der Gewerkschaften gewählt. Es ist das erste Mal in Posen, daß bei einer Ordnenversammlung die Majorität ergelien.

Landesamtliche Nachrichten.

Geburten. III. Arbeiter Thomas Wolff, kath., L. - Leberwiesener Georg Siegmund, kath., S. - Eisenarbeiter Max Juchmann, kath., S. - Tischler Paul Wagner, evang., S. - Schlosser Alfred Kramer, kath., S. - Haushälter Karl Horn, ev., S. - Zimmermann Heinrich Winkler, kath., S. - IV. Maler Alfred Eichen, evang., S. - Monteur Bruno Reichel, ev., L.

Vom 3. Juni.

Heiraths-Ankündigungen. I. Monteur Eugen Dreher, kath., Helliggasse 6, und Anna Welsch, ev., Junkerstraße 12. - Handschuhmacher Oswald Krause, evang., Neue Weltgasse 8, und Elisabeth Berger, evang., Gartenstraße 46. - Kellerer Karl Weidlich, kath., Schulstraße 64/65, und Emilie Hellmann, kath., Schulstraße 64/65. - Arbeiter Wilhelm Kleinert, evang., Kurze-gasse 66, und Helene Neumann, evang., Berlinerstraße 48. - Arbeiter Emil Kieß, evang., Theresienstraße 6, und Pauline Forbelle, ev., Kuyte, evang., Kirchstraße 21. - IV. Schneider August Ulrich, Holteistraße 23, und Maria Bronner, kath., Adickstraße 33. - Schneider Paul Wozna, kath., Friedrichstraße 78, und Albina Wozna, kath., ebenda.

Eheschließungen. IV. Schlosser Otto Horn, evang., Weißgerbergasse 22, und Elisabeth Duder, evang., Holteistraße 14a. Geburten. I. Metallarbeiter Waldemar Schröder, evang., S. - Portier Paul Reichert, kath., S. - Tischler Karl

Schmigalle, evang., L. - Arbeiter Paul Barisch, kath., L. - Rigarenmacher Augustin Schab, evang., L. - Schneidermeister Josef Bogacki, kath., S. - Arbeiter Karl Schenk, evang., 2 L. - Maurer Benjamin Kötter, kath., L. - Maler Oskar Kohnmann, evang., S. - Schuhmachermeister Josef Olbrich, kath., L. - Tapezierer Max Weg, evang., L. - Tischler August Scholz, kath., S. - Sattler Gustav Droese, evang., S. - Dreher Paul Schmidt, evang., S. - Haushälter Paul Daudach, evang., L. - Arbeiter Thomas Komohl, kath., S. - Tischler Josef Koblitz, kath., L. - Hausdiener Franz Galsta, kath., S. - Bauer Hermann Gröndler, evang., L. - Maler Theodor Schöps, evang., L. - Stellmacher Julius Ehan, evang., L. - Schlosser Max Schöndach, evang., S. - Tischler Karl Gabel, kath., L. - Haushälter August Gembel, kath., L. - Arbeiter Karl Winkler, kath., L. - Arbeiter Johann Breile, kath., 2 L. - Schneidermeister Heinrich Sperlich, evang., S. - Schneidermeister Anton Gdras, kath., L. - Schneidermeister Th. Juraufel, kath., S. - Löffler August Hoff, kath., L. - Arbeiter Robert Ebert, kath., L. - Arbeiter Johann Peter, kath., S. - Tischler Adolf Gröber, evang., L. - Rigarenmacher Abraham Grabowski, jüd., L. - Maler August Schödel, evang., S. - Arbeiter Wilhelm Garbich, evang., L. - III. Tischler Albert Gantner, evang., L. - Maler Max Jungel, kath., L. - Arbeiter Paul Kampz, evang., S. - Arbeiter Oskar Birk, kath., S. - Arbeiter Ernst Berndt, evang., L. - Schriftföhrer Wilhelm Seidemann, evang., L.

Todesfälle. I. Haushälter Hermann Holz, 49 J. - Emilie Weiler, ohne Beruf, 52 J. - Arbeiterfrau Anna Rosina Honke, geb. Heinrich, 86 J. - Heinrich, S. des Arbeiters Heinrich Ulke, 1 J. - Paul, S. des Arbeiters Robert Barisch, 1 J. - Arbeiter Paul Wandel, 16 J. - Schuhmacher Paul Nagmann, 29 J. - Agnes, T. des Schneiders Anton Kohnmann, 3 Mon. - Sattlermeister Friedrich Lange, 34 J.

Vom 4. Juni.

Heiraths-Ankündigungen. III. Tischler August Herrkamp, kath., Waterloostraße 18, und Maria Berg, kath., Str. Dreilindengasse 19. - Tischler August Scholz, kath., Scheitnigerstraße 24, und Relagia Sibilla, kath., ebenda. - Schneider Josef Raab, kath., Bräuerstraße 18, und Martha Boelke, kath., Neue Sandstraße 17. - Schlosser Georg Schmutz, evang., Wehlgasse 60, und Clara Schmidt, evang., Wehlgasse 45. - Schuhmacher Adolf Schmitt, evang., Wehlstraße 41, und Mathilde Koberla, evang., ebenda. - Arbeiter Anton Sontheide, kath., Kleine Scheitnigerstraße 57, und Julie Schrygala, geb. Mittel, kath., Kleine Scheitnigerstraße 59. - Anstreicher Hermann Kluge, evang., Dreiterstraße 14, und Anna Klumpke, kath., Adlerstraße 4. - Stillateur Paul Franke, kath., Sternstraße 53, und Selma Schindler, kath., Michailstraße 27. - Tischler Karl Druscher, kath., Scheitnigerstraße 29a, und Martha Petz, kath., Wehlstraße 16. - Kutcher Franz Kammerer, kath., Nibbergasse 21, und Marie Wischa, kath., ebenda. - Redakteur Paul Wöde, Sadowastr. 79, und Clara Schaller, Viegnitz.

Eheschließungen. I. Schneider Johann Heinrich, evang., Mühlstraße 11, mit Clara Heulewsky, geb. Otto, evang., Grabländerstraße 53. - Schlosser Edmund Gamlitz, kath., Hubenstraße 14, mit Hedwig Köpfer, kath., Berlinerstraße 39. - III. Klempner Wladislaus Kriksowicz, kath., Salzstraße 26, mit Maria Ponda, kath., ebenda. - Schneider Max Buttle, ev., Scheitnigerstraße 51, mit Louise Dethaus, evang., Kirchstraße 19.

Geburten. I. Schlosser Paul Gude, evang., L. - Schneidermeister Eduard Kerschmer, kath., S. - Maler Karl Gärtner, evang., L. - Schuhmacher Paul Bohn, evang., L. - Schlosser Paul Mademacher, kath., S. - Dreher Karl Gornz, kath., S. - Maler Hans Bach, evang., S. - Buchbinder Julius Mittke, kath., S. - II. Brauer Karl Bergmann, evang., S. - Schneider Hermann Kohnmaly, evang., L. - Arbeiter Hermann Thiel, kath., S. - Knopfabbeiter Anton Woschel, kath., S. -

Lobe-Theater. Donnerstag: „Der Sieger“. Freitag: „Einmal Menschen“.

Victoria-Theater (Simmerauer Garten). Während d. Maschinenmarkt-Tage: Grosse Extra-Vorstellungen! Neues Programm! Schönem Wetter im Garten.

Die Orig.-Ungarn von der Puszta. Große Musikanten-Bereicherungs-Zeche im Gesang, Tanz u. Wirtshaus (3 Damen, 4 Herren).

Bungaron Miss Zahara. Japanischer Zauber- und Feuerkünstler. Selly Hoché, Dombrene Carola u. Carlo, Wiener Quadrillen. Mons. Daval, Opern- und Ballettmeister. Carmez Carreno, d. Gelang-Schönheit. Julius Werner, Dombrene. Miss Ferri, Dombrene. Mstr. Ricardo, Dombrene. Les Clés. Bourgeois. Preise wie gewöhnlich. Concert, Vorstellung Silber. Freitag, den 7. Juni, nach der Vorstellung: Gr. Sommer-Nacht-Ball.

Noues Sommer-Theater. Lieblich's Establishment. Donnerstag, den 6. Juni, zum 2ten Male: Die Liebesprobe. Freitag, den 7. Juni, zum 4ten Male: König Kranze. Castan's Kaspian, Maxam, Altstädter, etc. etc. oder bei allen Musikern die Plätze.

Mittwoch, den 12. Juni, Abends 8 Uhr: Rezitations-Abend im Gewerkschaftshause. Registrator: Herr Hans Calm. Programme zum Preise von 20 Pfg. sind in der „Beilage“-Expedition und im Sekretariat zu haben.

Zeltgarten und Dominikaner. Täglich bei schönem Wetter 12. Garten, bei Regen 1. d. Gärten. Entree nur 10 Pfg. Heute Donnerstag: 1. Maschinenmarkt-Fest. Dominikaner: Fest-Concert. Selbst-Konzert Schall. Zeltgarten: Das berühmte Sängers- und Instrumentalisten-Ensemble Thilo Rückbell. Nach dem Concert: Gr. Ball. Siehe Extra-Programme. Morgen Freitag: 2. Maschinenmarkt-Tag. Zeltgarten: Fest-Concert. Regimentskapelle der 11er. Reibel. Dominikaner: Thilo Rückbell's Sängers- und Instrumentalisten-Ensemble. Am 1. Wochenende 7 1/2, Sonntag und Festtags 5 Uhr, Matinee 11-1 Uhr frei.

Zeltgarten. Donnerstag, den 6. Juni. Letzter Zeltgarten-Ball. Einzig in seiner Art. Anfang 11 Uhr. Entree 50 Pfg.

Sonnen-Regenschirme sowie Spazierstöcke werden zu fabrikbill. Preisen wegen Geschäftsverlegung am- verkauft. 671. Schirmfabr. Jul. Krakauer. Spandauerstr. 67a Berlin.

Arac Rum Cognac selbst importirt en gros u. en detail. F. Busche u. Glühweintracte. F. Busche, J. Busche, F. Busche, F. Busche u. Busche, F. Busche. Original- und Tafel-Signatur. Annaberger Klosterbitter, Kapuziner, Karthäuser, Allsch. Curacao, Cacao. Nachod, Magen- und Cholera-Bitter, Brech. Korn in Wein abgez. Apfelwein, Weintrauben, Glühwein, Weintrauben, Bitter- und Citrus-Trinken, Frucht- und Wein-Konig, Tafel-Konig, nat. Spirit., zu Füßlichtlampen, empfiehl. 301.

Hermann Seidel, Breslau, Ring 27. Telefon No. 3. Verkaufsstellen: In Posen in Posen, in Glogow in Posen.

Polster-Berg, Roggware, Agara, Indischer, Alpengras, Seegras, Federn, Möbelstühle, Gurte, Bindfäden, Stränge, Seile, Röhren, Sägenblätter, Rege, Tafeln empfiehl. billigst 611. Jul. Moritz, Reiter, Spandauerstr. 80.

Liederbuch von Max Kegel. Preis 50 Pfg.

Berliner Arbeiter Kalender 1901. Preis 20 Pfg. Zu beziehen durch die

Deutscher Metallarbeiter-Verband. (Allgemeine Zahlstelle). Sonntag, den 9. Juni, Vormittags 11 Uhr: Grosse Mitglieder-Versammlung im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstraße 17 (Großer Saal). Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der V. General-Versammlung zu Nürnberg. 2. Beschlußfassung diverser Verbands-Angelegenheiten. Der Bevollmächtigte. NB. Der wichtigen Beschlüsse wegen, welche auf der General-Versammlung gefaßt wurden, müssen alle Mitglieder erscheinen.

Wiel Fahrräder. Billige Preise. Feinster Cablian (alles Mittelstück) Pfd. 20 Pfg. Feinster Seehecht 25 Pfg., Seelachs 15-20 Pfg. Brautbolter Schellfisch 15-20 Pfg. Kaurhahn 18 Pfg. D. D. F. G. „Nordsee“ Schwiebedrücke 48. 786. Scheitnigerstr. 37. Friedr. Wilhelmstr. 34.

Bürsten. Mehrere, Handfeger, Scheuerlucher, Stämme, Schwämme etc. offeriren billigst. London & Co., Oderstraße 5, fünftes Haus vom Ring. 718.